

Die Brückenbauer

Als Atatürk in den Dreißigerjahren eine Modernisierung des türkischen Hochschulsystems anstieß, half das vielen deutschen Wissenschaftlern, dem Naziregime zu entkommen und sich ein neues Tätigkeitsfeld an der Universität Istanbul aufzubauen. Die länderübergreifenden Kooperationen halten bis heute an.

von Lutz Steinbrück

Auf der Abschlussveranstaltung des Deutsch-Türkischen Wissenschaftsjahres zieht die Bundesministerin für Bildung und Forschung in Ankara eine positive Bilanz. „Wir haben Brücken gebaut, die Deutschland und die Türkei weit über das Wissenschaftsjahr hinaus verbinden werden“, sagt Professorin Dr. Johanna Wanka am 12. März in der türkischen Hauptstadt in Anlehnung an das Veranstaltungsmotto „Science Bridging Nations“.

Im Rückblick bewies sich das deutsch-türkische Wissenschaftsverhältnis gerade auch in der Zeit des Nationalsozialismus. 1933 gelang es dem jüdischen Neuropa-

neue Verwaltungsstrukturen und bildeten nicht nur ihre akademischen Nachfolger, sondern auch türkische Staatsbeamte und Tausende Lehrer, Architekten, Ärzte, Chemiker, Ingenieure und andere Techniker aus“, fasst Erichsen die Arbeit deutscher Wissenschaftler in den Dreißigerjahren in der Türkei zusammen.

Die türkische Regierung sah vor, dass die eingewanderten Akademiker junge, in Europa ausgebildete Türken an der Universität Istanbul und an Hochschuleinrichtungen in Ankara weiter ausbildeten, sodass diese später in Forschung und Lehre im Land ein Auskommen finden. „Diese Türken können wir als Pioniere der modernen türkischen Wissenschaften bezeichnen“, bilanziert die Sozialforscherin Erichsen. Hingegen gewährte der türkische Staat verfolgten deutschen Dozenten nur befristete Verträge und damit keine Pensionsansprüche.

Unter diesen Konditionen strebten die meisten Emigranten auf lange Sicht gesehen an, die Türkei zu verlassen. Manche wanderten in die USA aus, andere kehrten nach dem Ende des Naziregimes in die Heimat zurück. Ehemalige Lehrstuhlinhaber konnten ihren Anspruch auf Wiedergutmachung laut Regine Erichsen meist einlösen und ihre wissenschaftlichen Karrieren in Deutschland fortsetzen.

1957 unterzeichneten Deutschland und die Türkei ein Kulturabkommen. Anwendungsnahe Forschungsprojekte in den Agrarwissenschaften, der Medizin und Geografie wurden forciert. Auch in jenen Jahren basierten Kooperationen meist auf persönlichen Kontakten, erfolgten weniger über institutionelle Vereinbarungen zwischen Hochschulen oder beider Staaten, berichtet der Turkologie-Professor Dr. Klaus Kreiser. Erst seit 1984 besteht eine Zusammenarbeit zwischen dem türkischen Forschungsrat (Tübitak) und der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Und heute? Die Datenbank des Hochschulkompasses listet mehr als 1100 von deutschen Hochschulen angezeigte deutsch-türkische Kooperationen auf. Fast 90 Pro-

thologen Professor Dr. Philipp Schwartz, rund 300 deutsche Hochschullehrer und ihre Angehörigen mit Hilfe der von ihm gegründeten „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“ an türkische Hochschuleinrichtungen zu vermitteln. „Unter Atatürk wurde das türkische Hochschulwesen reformiert. Es sollten moderne, auf empirischer Wissenschaft aufbauende akademische Bildungseinrichtungen entstehen“, schildert die Sozialforscherin und Publizistin Regine Erichsen. Folglich seien an der 1933 als Universität Istanbul neu gegründeten Institution erfahrene Wissenschaftler sehr gefragt gewesen.

Die Emigranten übernahmen bisweilen staatstragende Funktionen und hatten über die Lehre an der Universität Istanbul großen Einfluss auf die Gestaltung der türkischen Republik. Sie wirkten mit am säkularen Rechtssystem wie Professor Dr. Ernst Eduard Hirsch, der von 1933 an einen Lehrstuhl für Handelsrecht innehatte. Zudem prägten sie das Steuerwesen wie Professor Dr. Fritz Neumark. „Die Emigranten schufen

Pioniere moderner türkischer Wissenschaft

Forschung im Ländervergleich

Deutschland nimmt eine wichtige Rolle bei der Kooperation mit der türkischen Wissenschafts- und Forschungslandschaft ein.

■ **Forscher** 2013 zählte das Bundesministerium für Bildung und Forschung 89075 Forscher in der Türkei gegenüber 360900 in Deutschland.

■ **Budget** Die Türkei gab umgerechnet rund 4,9 Milliarden Euro für Forschung und Entwicklung aus. In Deutschland waren es dagegen rund 16 Milliarden Euro.

■ **Internet**
www.kooperation-international.de

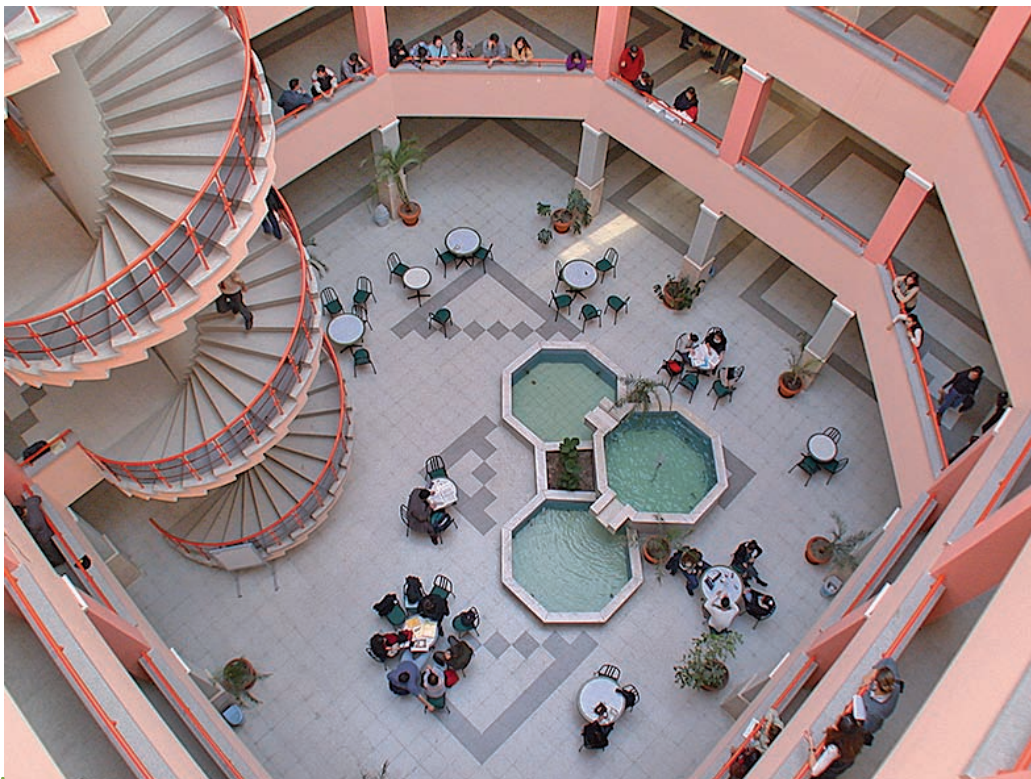


Foto: Dokuz Eylül Üniversitesi İzmir

Zeit für das persönliche Gespräch mit Gästen aus aller Welt ist unabdingbar in Hochschule und Wissenschaft. Im Bild: der Lichthof der Dokuz Eylül Universität Izmir.

zent davon sind Erasmus-Austauschprogramme. Die Anzahl gemeinsamer Forschungsprojekte ist im Deutsch-Türkischen Wissenschaftsjahr gewachsen: Aus dem Ideenwettbewerb gingen rund 100 Projekte hervor, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem tür-

Hofestädt von der Universität Bielefeld und Professor Dr. Knut Reinert von der FU Berlin gab er zwei Workshops in der Hafenstadt zu Transkriptomik und Proteomik in der Medizin und Bioinformatik.

Es war im Jahr 2005, als der heute 43-jährige Jens Allmer in die Vier-Millionen-Stadt Izmir zog. Am staatlichen Izmir Institute of Technology hat er ein Büro mit Blick aufs Mittelmeer. Allmer forscht im Department of Molecular Biology and Genetics an der Entwicklung von Algorithmen für die Auswertung von Daten aus der Genomik, Transkriptomik und Proteomik. Vor 2008 war er an einem privaten Forschungsinstitut tätig. „Ich kam wegen meiner türkischen Frau nach Izmir“, erzählt er. „Wir lernten uns 2004 als Studenten in Philadelphia kennen. Sie zahlt ihr staatliches Stipendium zurück, indem sie an der Dokuz Eylül Universität lehrt.“

Das Institut of Technology pflegt einen regen Erasmus-Austausch mit deutschen Hochschulen. Während aus Deutschland vor allem Informatikstudenten kommen, sind überwiegend Studierende aus der Molekularbiologie an deutschen Partner-Universi-

täten zu Gast. 2014 studierten 16 von ihnen bis zu zwei Semester in Deutschland.

Das Leben in Izmir gefällt Jens Allmer, auch wenn er im Sommer wegen der Temperaturen von mehr als 40 Grad lieber die Flucht in den Norden ergreift. Er verständigt sich meist auf Englisch. „Mein Türkisch ist nicht besonders gut“, gibt Allmer zu und ist froh, dass die projektbezogenen Fördermittel-Anträge bei der Tübitak nun auf Englisch gestellt werden können. Im Gegensatz zu vergleichbaren Positionen in Deutschland würden an staatlichen Hochschulen der Türkei keine stellenbezogenen Mittel vergeben werden. „Stellen für Lehrende aus dem Ausland sind momentan immer auf ein Jahr befristet, gleichzeitig bin ich verantwortlich für Projekte, die drei Jahre laufen. Eine Angleichung der Vertragslaufzeit wäre daher sinnvoll.“

Während die Arbeitssprache des Wissenschaftlers Allmer in Izmir Englisch ist, wird an der Türkisch-Deutschen Universität (TDU) in Istanbul hauptsächlich Deutsch gesprochen. Der Lehrbetrieb an der TDU startete im Wintersemester 2013/14, offiziell eröffnet wurde die Uni während des Wissenschaftsjahres Ende April 2014. Die

Anstieg der Forschungsprojekte

kischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie gefördert werden.

Dazu zählt ein deutsch-türkisches Forschungsnetzwerk der Universitätsmedizin Greifswald und der Dokuz Eylül Universität Izmir. „Wir kooperieren bei Gesundheitsstudien in der Bevölkerungsmedizin“, berichtet Projektleiter Dr. Carsten Schmidt. Ebenfalls am Wissenschaftsjahr beteiligt war der Bioinformatik-Professor Dr. Jens Allmer aus Izmir. Mit seinen Kollegen Professor Dr. Ralf

AUSLÄNDISCHE WISSENSCHAFTLER IN DEUTSCHLAND AUS DEN 20 WICHTIGSTEN HERKUNFTSLÄNDERN

Angaben in absoluten Zahlen

2008		2010		2012	
Herkunft	Anzahl	Herkunft	Anzahl	Herkunft	Anzahl
China	2.197	China	2.380	Russland	3.928
Russland	2.100	Russland	2.338	China	3.527
Indien	1.453	USA	1.846	Indien	2.979
USA	1.411	Indien	1.739	USA	2.968
Polen	817	Italien	1.016	Italien	1.836
Italien	707	Polen	831	Polen	1.735
Frankreich	601	Frankreich	816	Ukraine	1.319
Brasilien	525	Großbritannien	580	Ägypten	1.277
Ukraine	464	Spanien	573	Frankreich	1.182
Japan	459	Ukraine	531	Großbritannien	1.149
Spanien	444	Brasilien	528	Brasilien	1.055
Pakistan	433	Japan	496	Spanien	908
Mexiko	426	Mexiko	479	Iran	848
Rumänien	365	Pakistan	421	Syrien	755
Türkei	343	Österreich	411	Türkei	730
Großbritannien	326	Türkei	378	Mexiko	729
Kolumbien	311	Niederlande	359	Japan	720
Ungarn	285	Israel	344	Ungarn	710
Vietnam	265	Ungarn	343	Tschechien	677
Österreich	261	Kanada	337	Vietnam	672

In der Top-20-Liste der wichtigsten Herkunftsländer ausländischer Wissenschaftler in Deutschland muss man sie ziemlich weit unten suchen: die Türkei.

Gemeinsames Wissenschaftsjahr

Unter dem Motto „Science Bridging Nations“ starteten Deutschland und die Türkei am 23. Januar 2014 ein gemeinsames Wissenschaftsjahr.

- **Themen** Der Fokus lag auf Zukunftsthemen wie Klimawandel, Gesundheitsforschung, seltenen Erkrankungen, interkultureller Kompetenz in Medizin und Psychiatrie.
- **Projekte** Aus diesen Themen gingen in einem Ideenwettbewerb rund 100 Projekte hervor, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem türkischen Ministerium für Wissenschaft und Technologie gefördert werden.
- **Veranstaltungen** Fast 200 Veranstaltungen fanden in Deutschland und der Türkei zur Vertiefung der Wissenschaftsbeziehungen statt.

■ **Internet**
<http://www.bmbf.de/de/22881.php>

TDU ist eine staatliche Universität mit fünf Fakultäten. Viele ihrer Lehrenden kommen aus Deutschland. „Deutschland ist der wichtigste Wirtschaftspartner der Türkei. Große deutsche Firmen sind hier ansässig und haben genauso wie türkische Unternehmen Bedarf an gut ausgebildeten Akademikern, die Deutsch und Türkisch beherrschen und über interkulturelle Kompetenzen verfügen“, sagt Professor Dr. Izzet Furgaç, Koordinator des Konsortiums. „Wir haben 316 Studierende. In ein paar Jahren werden wir bis zu 6000 ausbilden“, hofft er. Die TDU

Nachholbedarf im akademischen Dialog

bietet mit ihrer Partneruniversität Passau den Master „Interkulturelles Management“ an. Für Doppelabschluss-Absolventen ist ein einsemestriger Aufenthalt in Bayern vorgesehen. Den Studiengang leitet Professor Dr. Ernst Struck, Inhaber des Lehrstuhls für Anthropogeografie in Passau. Im Dialog sieht Struck noch Nachholbedarf: „Das Wissenschaftsjahr hat viele Kooperationen angestoßen, aber der Fokus lag sehr

auf Technologieforschungen, die beidseitig wirtschaftlichen Nutzen versprechen.“ Struck hätte sich eine stärkere Beschäftigung mit Aspekten des interkulturellen Austausches gewünscht.

In beiden Ländern zuhause ist Professor Dr. Riza Öztürk. Geboren in Istanbul, aufgewachsen in Bielefeld, verheiratet mit einer Deutschen mit türkischen Wurzeln ist der Wirtschaftsmathematiker Leiter des Studiengangs „International Studies and Management“ an der FH Bielefeld. Zum Studiengang zählen zwei Auslandssemester an einer Partner-Hochschule, darunter die türkischen Unis Istanbul und Marmara. Auch hier spielten persönliche Kontakte eine Rolle, die von Öztürks Kollegen Dr. Ulrich Tamm, der von 2007 bis 2013 an der Marmara Universität lehrte, wie auch schon Öztürk. Dessen Eindruck: „Vermutlich wegen des strengen Auswahlverfahrens legen türkische Studenten mehr Disziplin und Respekt an den Tag. Hingegen sind deutsche Studierende besser darin, Formeln herzuleiten und Zusammenhänge herzustellen. Das türkische Schulsystem fördert diese Fähigkeiten kaum und legt vor allem Wert aufs Auswendiglernen.“ ■

Lutz Steinbrück
 ist Journalist in Berlin.